

Meldungen

zusammengestellt von Michael Mertsch

Notstandsgesetze jetzt landesweit

Die Notstandsregelungen gelten seit dem 7. April wieder landesweit. Die Ankündigung dieser Veränderung durch die Präsidentin kam selbst für politische Beobachter überraschend. Sie wurde begründet durch angebliche Informationen über zu erwartende LTTE-Aktivitäten im Süden des Landes und in Colombo. Nachdem jedoch mit Beginn der neuen Militäroperationen am 19. April außerdem eine Verschiebung der lokalen Wahlen bekanntgegeben wurde, war für viele politische Kommentatoren offensichtlich, daß die Regierung die Ausweitung des Notstands nur allein zur Verzögerung der Wahlen für die 'Pradeshiya Sabhas', Stadt- und Provinzräte genutzt hat. Die Entscheidung wurde von allen politischen Parteien, auch von Teilen der regierenden PA, heftig kritisiert. Wann die bisher für Juni geplanten Wahlen nun tatsächlich stattfinden werden, ist nicht bekannt.

Kundgebungen zum 1. Mai

Aufgrund von Sicherheitsbedenken hatte in diesem Jahr die Regierung jegliche Demonstrationen zum 1. Mai verboten. Trotzdem veranstalteten sowohl die 'Nava Sama Samaja Party' (NSSP), wie auch die 'Lanka Sama Samaja Party' (LSSP) öffentliche Umzüge, letztere hatte die Nichtbeachtung des Verbots schon vorher angekündigt. Beide Demonstrationen fanden statt, allerdings mit recht unterschiedlichen Konsequenzen. Während die Polizei beim Umzug der Anhänger der LSSP, der vom Parlamentsmitglied Batty Weerakoon angeführt wurde, schützend und begleitend bereitstand - offensichtlich war das Regierungsverbot hier nicht anzuwenden, weil die LSSP Bestandteil der Regierungskoalition

'Peoples Alliance' ist, kam es bei der Veranstaltung der NSSP zu blutigen Szenen, nachdem die Polizei gewaltsam und unter Einsatz von Tränengas versucht hatte, die Demonstration aufzulösen. Zahlreiche NSSP-Anhänger wurden beim Schlagstockeinsatz der Polizei verletzt, sieben von ihnen so schwer, daß sie in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Prügel und Verletzungen bezogen auch Journalisten, die von dem Ereignis berichten wollten.

Wirtschaft im Tief

Die aktuelle Lage der Wirtschaft gibt Anlaß zur Sorge. Obwohl im letzten Jahr noch ein Wachstum von 5,5 Prozent erzielt werden konnte und das Pro-Kopf-Einkommen von 656 US \$ auf 713 \$ anstieg, läuft die Wirtschaft derzeit aus dem Ruder. Regierung und Zentralbank wird vorgeworfen, seit dem letzten Bombenanschlag neuere Zahlen zur Wirtschaftsentwicklung zu verschweigen. Selbst die Handelsstatistik wurde seit Dezember 1995 nicht mehr aktualisiert. Die wenigen verfügbaren Zahlen lassen jedoch Schlimmes befürchten. Industrie- und Textilexporte

zeigen einen starken Rückgang. Kautschukausfuhren brechen ein und Teeexporte stagnieren. Die Finanz- und Aktienmärkte sind in Unordnung geraten und die Inflation hat wieder zweistellige Werte angenommen. Auch die Besucherzahlen ausländischer Touristen sind wieder auf unter 400.000 gesunken.

Beobachter in Sri Lanka führen die Wirtschaftskrise zu großen Teilen auf Versorgungsprobleme im Land zurück. Die anhaltende Trockenheit ließ die Nahrungsmittelpreise drastisch ansteigen. Sie verweisen auch auf Fehlinterpretationen der letzten verfügbaren Wirtschaftsdaten. Glaubt man den Daten bis zum November 1995, so haben die Einnahmen aus Industrieexporten im Vergleich zum Vorjahr um etwa 25 Prozent zugelegt. Im Jahr 1994 litt die Wirtschaft jedoch unter innenpolitischen Problemen, sodaß 1995 eher als eine ökonomische Erholungsphase angesehen werden muß, deren Zuwachsraten von einer niedrigen Basis ausgehen. Wird nun aber der Produktionsrückgang von Dezember 1995 auf das erste Quartal 1996 hochgerechnet, so ist ein Rückgang etwa auf das Niveau von 1989 zu erwarten. Mit Sorge wird auch



Die Polizei griff teilweise hart gegen Teilnehmer einer der Mai-Demonstrationen durch (Foto: 'Yukthiya', Colombo)

die Schwäche der Finanzmärkte bewertet, die sich in rückläufigen Importen von Investitionsgütern ausdrückt. Dies wirkt sich auch auf die Börse Sri Lankas aus, deren Indexwert gegenüber dem indischen verloren hat.

Gedämpfte Feierlichkeiten

Die diesjährigen Feierlichkeiten zum sinhalaisch/tamilischen Neujahr am 14. April sowie zum buddhistischen Vesak-Fest Anfang Mai sind zumindest von offizieller Seite wegen der Kriegssituation, aber auch aus Sicherheitsbedenken in Colombo, erheblich reduziert worden. Zahlreiche Veranstaltungen wurden gestrichen, so auch die Wettbewerbe um die schönsten Vesak-Laternen, die jedes Jahr überall von Hand gebastelt werden.

Japanischer Kredit

Von Seiten der japanischen Regierung wurde Sri Lanka jetzt ein neuer Kredit in Rekordhöhe von mehr als 540 Millionen DM zugesagt. Die Entscheidung wurde anlässlich eines Staatsbesuchs von Präsidentin Kumaratunge in Japan am 15. Mai bekanntgegeben. Das Geld, es handelt sich um den neunundzwanzigsten derartigen Kredit der japanischen Regierung, soll der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Sri Lankas dienen.

'Article 19' kritisiert Pressezensur

Unter dem Titel 'Silent War' hat das internationale Zentrum gegen Zensur 'Article 19' einen Report zur Handhabung der Medienzensur während der Militäroperationen im Norden veröffentlicht. Der im April erschienene Bericht kritisiert, daß nur ein Jahr nach Amtsantritt der neuen Präsidentin, die das Ende aller Zensurmaßnahmen als eines ihrer Wahlversprechungen gegeben hatte, eine dreimonatige Informationssperre zum Krieg im Norden ausgerufen wurde. Gleichzeitig habe das Militär Journalisten jeglichen Zutritt zu den Kriegsgebieten verwehrt. In dem Bericht heißt es weiter, daß "selbst Kommentare über die Pressezensur zensiert wurden, Berichte internationaler Medien nicht lokal veröffentlicht werden durften, die Zensoren selbst Zahlen über die Opfer der kriegerischen Auseinandersetzungen manipulierten. Am schwerwiegendsten sei jedoch die Tatsache, daß Journalisten keine Möglichkeit der Kriegsbeobachtung gehabt hätten, sondern in Abhängigkeit von offiziellen Informationen" hätten arbeiten müssen.

Deutliche Worte findet auch Frances D'Souza, Direktor von 'Article 19': "Die Regierung versucht offensichtlich das Bild eines 'sauberen Kriegs' mit mini-

malen Opfern in der Zivilbevölkerung zu erzeugen...Äußerst bedenklich sind auch die verbalen Attacken der Regierung gegen humanitäre Organisationen, die über Menschenrechtsverletzungen und deren Opfer berichtet haben."

Auch 1995 hat das Menschenrechtskomitee der Vereinten Nationen wieder Sri Lanka zur Beachtung von Menschenrechtsfragen einschließlich des Schutzes der Freiheit zur Meinungsäußerung gemahnt (Der Report kann gegen Einsendung von DM 12,- in Briefmarken über das Südasienbüro bezogen werden).

Nachrichtensperre für Privatsender

Nachdem die privaten Radiostationen 'Yes FM' und 'Sirasa FM' der Maharaja Broadcasting Corporation den landesweiten Notstand am 9. April in ihren Nachrichten irrtümlich als landesweite Ausgangssperre gemeldet hatten, verfügte die Regierung ein totales Verbot von Nachrichtensendungen in diesen beiden Radioprogrammen.

Sofortige Entschuldigungen und Korrekturen der Falschmeldungen hatten keinen Zweck. Das 'Criminal Investigation Department' (CID) nahm sechs Beschäftigte von 'Sirasa FM' in Haft, der Nachrichtenchef und der Herausgeber wurden sogar dem Magistratesgericht vorgeführt. Sie kamen aufgrund einer Kaution und mit der Auflage, sich wöchentlich beim CID zu melden, wieder frei. Erst Mitte Mai wurde - nach weiteren Entschuldigungen der Rundfunkgesellschaft - der Bann von Nachrichten in 'Sirasa FM' wieder aufgehoben. Zwei Mitarbeiter erhielten von ihrem Arbeitgeber die Kündigung.

Die Maßnahmen gegen die Radiostationen wurden aus Medienkreisen deutlich kritisiert und als Überreaktion bezeichnet. Das 'Free Media Movement' verurteilte den Bann, aber auch die Verhaftung der Journalisten sowie deren Entlassung durch Maharaja Broadcasting. Die internationale Organisation 'Reporters Sans Frontiers' wandte sich mit einer Beschwerde sogar an die Präsidentin.

Sri Lanka stromlos?

In Sri Lanka bahnt sich eine Energiekrise an, die die Wirtschaft des Landes nachhaltig trifft. Mit dem Ausbleiben der üblichen Regenfälle des Nordost-Monsuns sind die Wasserstände in den für die Stromerzeugung genutzten Stauseen dramatisch gesunken. Die staatliche Elektrizitätsgesellschaft (Ceylon Electricity Board, CEB) hatte bereits seit dem 22. März tägliche Stromabschaltungen von vier Stunden landesweit eingeführt, die regional zu

festgelegten Zeiten stattfanden.

Nachdem die hierdurch erzielten Einsparungen nicht ausreichend waren, wurde die Stromsperre Anfang April auf fünf Stunden erhöht und zu sich täglich ändernden Zeiten eingeführt. Auch in Colombo mußte man sich daran gewöhnen, etwa zwischen 10 Uhr morgens und 15 Uhr am Nachmittag, also der Hauptgeschäftszeit, ohne Stromversorgung zu leben. Seit Mitte Mai gibt es Stromsperren von bis zu acht Stunden täglich. Viele Unternehmen und Geschäftsleute, die es sich leisten können, setzen inzwischen auf den Einsatz von eigenen Dieselgeneratoren zur Energieversorgung. Als direkte Folge hat sich der Dieselverbrauch des Landes für die Monate März und April mehr als verdoppelt. Trotzdem bleibt derzeit in vielen Büros die Arbeit liegen, da ein großer Teil der modernen Geschäftsgebäude nur bei funktionierender Klimaanlage benutzbar ist - die können Dieselgeneratoren wegen des großen Energiebedarfs aber nicht mitversorgen.

Verzweifelt hat die Regierung unterdessen versucht, ausländische Investoren zum Bau neuer thermischer Kraftwerke mit Öl- oder Kohlebefeuerung zu gewinnen. Bisher werden 80 Prozent des Energiebedarfs durch Wasserkraft gedeckt, der Rest in ölgefeuerten Kraftwerken erzeugt. Die Kapazität dieser Anlagen beträgt insgesamt 1.250 Megawatt. Man hofft jetzt ein neues Kohlekraftwerk mit 300 Megawatt und ein 150 Megawatt Ölkraftwerk für umgerechnet 1,4 Milliarden Mark bauen zu können. Obwohl der Energieverbrauch jährlich um etwa zehn Prozent gestiegen ist, gibt es seit sechs Jahren keinerlei Maßnahmen zur Erhöhung der Energieerzeugung. Auch bis zur Inbetriebnahme neuer Kraftwerke wird noch einige Zeit vergehen.

Die Tücken bei der Handhabung des Problems liegen oft im Detail srilankischen Organisationstalents: Nachdem kürzlich zwei jeweils 200 Tonnen schwere Dieselgeneratoren aus Deutschland zur Erweiterung des Kraftwerks in Sapugaskanda (bei Colombo) im Hafen der Hauptstadt eingetroffen waren und bereits ein 77achsiger Spezialtransporter aus Indien bereitstand, stellte man überraschend fest, daß keine der beim Transport zu überfahrenden Brücken ein derartiges Gewicht tragen kann. So werden die Generatoren wohl noch eine Weile auf ihren Einsatz warten.

Vielleicht sollte es ja auch noch mehr Cricket-Spiele des srilankischen Teams geben. Während die Teefabriken auf den Plantagen aufgrund der Energiesperren nicht ausreichend arbeiten können und Verluste in Millionenhöhe entstehen, werden die Stromsperren bei Sportüber-

tragungen im Fernsehen ausgesetzt.

Chaos im Fort

Das tägliche Verkehrschaos im Geschäftsviertel Fort von Colombo nimmt immer größere Dimensionen an. Da seit dem Anschlag auf die Zentralbank vom 31. Januar etliche Straßen für den Autoverkehr (und teilweise auch für Fußgänger) gesperrt sind, zwingt sich täglich eine nicht enden wollende Blechlawine durch die verbleibenden Verbindungsstraßen. Seit Anfang Mai hat die Polizei jetzt eine neue Verkehrsregelung eingeführt, die das bisher recht ausgeklügelte System von Einbahnstraßen abschafft. Weitere Straßen wurden gesperrt, fast überall neue Regeln zum Abbiegen eingeführt. Die srilankischen Autofahrer scheinen damit hoffnungslos überfordert.

Inzwischen steht fest, daß das Gebäude der Zentralbank nicht abgerissen, sondern renoviert werden kann. Während die bereits vor längerer Zeit begonnenen Arbeiten an einem Erweiterungsbau durch eine deutsche Bauunternehmung fortgesetzt werden, ist es unklar, wann und durch wen das Hauptgebäude repariert werden soll.

Tourismus-Kampagne

Sri Lanka plant eine großangelegte internationale Kampagne zur Wiederbelebung des Tourismus. Nach einer Ankündigung von H.M.S. Samaranyake, Leiter des 'Ceylon Tourist Board', sollen ca. 7,5 Millionen DM hierfür ausgegeben werden. Die Gelder kommen aus verschiedenen Quellen, u.a. dem Ministerium für Medien, Tourismus und Luftfahrt, der Fluggesellschaft 'Airlanka' und dem 'Tea Promotion Board'.

In seiner Ankündigung sagte Samaranyake, daß vor allen Dingen "bestimmte internationale Medien" mit ihrer negativen Berichterstattung für den drastischen Rückgang bei den Urlaubszahlen gesorgt hätten. Besonders nach dem Bombenanschlag auf die Zentralbank in Colombo wird offiziell ein Rückgang des Tourismus um 31 Prozent genannt, der aber real deutlich höher liegen dürfte. Für Samaranyake unverständlich, da doch "auch in London, Paris, Tokio und anderen Orten überall in der Welt" solche Anschläge passieren.

Als Teil der Kampagne sollen 150 Journalisten aus verschiedenen Ländern zu einer einwöchigen Reise im August eingeladen werden. Ziel ist es, ihnen die Normalität des Lebens im Land vorzuführen, sie in Kontakt mit der Regierung zu bringen, und ihnen verschiedene Urlaubsresorts zu zeigen. Der Norden und Osten des Landes wird hierbei wohl nicht zum Besichtigungsprogramm ge-

hören.

Neben diesen Maßnahmen zur Meinungsbildung sollen Hotelbesitzer finanzielle Unterstützung in Form von Zinsermäßigungen bei Krediten, Steuererminderungen und zollfreier Einfuhr von Waren erhalten. Bis Ende 1997 will man das Geschäft mit den Touristen wieder auf das Niveau der Vorjahre heben.

Nonstop nach Europa

Bei 'Airlanka' konkretisieren sich Pläne, Direktflüge ohne Zwischenstop zwischen Sri Lanka und Europa aufzunehmen. Zur Zeit sind alle Flüge 'Airlankas' mit einem Zwischenstop am persischen Golf verbunden. Nun sollen, so ein Sprecher der Fluggesellschaft, Direktflüge nach Europa angeboten werden, wobei bei einigen Flugverbindungen zwei Zielflughäfen in Europa angefliegen werden sollen. Neu im Angebot sind auch Flüge nach Südafrika (Johannesburg und Durban). Die Zahl der Flüge nach Indien soll um vier zusätzliche Flüge mit Tristar-Jets erhöht werden. Gegenwärtig bietet 'Airlanka' wöchentlich elf Flüge nach Madras an, von denen zehn mit Airbus A320-Maschinen erfolgen.

Streik der Ärzte

Nach einem lange schwelenden Streit zwischen der 'Government Medical Officers Association' (GMOA), einer Interessenvertretung der Ärzte, und dem amtierenden Gesundheitsminister Fowzie über die Übernahme von 460 jungen Absolventen des Medizinstudiums in den Dienst der staatlichen Gesundheitsdienst und eine mögliche Bevorzugung von zehn Studenten, kam es zum Streik. Am 27. April meldeten sich fast 3.000 Ärzte von 32 regierungseigenen Krankenhäusern "krank" - die medizinische Versorgung kam praktisch zum Erliegen. Die GMOA hatte zunächst erwogen, rechtliche Schritte gegen den Gesundheitsminister zu unternehmen, der offensichtlich zehn Studenten, die ihr Studium in Kuba absolviert hatten, bei der Zulassung zu Kliniken und in ihrer Rangposition zu bevorzugen. Trotz einer umfangreichen Pressekampagne, die den Ärzten immer wieder verantwortungsloses Handeln vorwarf, mußte Fowzie schließlich einlenken und auf die Forderungen der GMOA eingehen. Bis Mitte Mai hatte sich die ärztliche Versorgung wieder normalisiert.

Streiks auf den Plantagen

Zur Durchsetzung ihrer Forderungen nach mindestens 300 Arbeitstagen pro Jahr und einer Lohnerhöhung von 72,25 auf 80,25 Rupien je Arbeiter und Ar-

beitstag (ca. 2,40 Mark) haben mehrere Gewerkschaften auf den Plantagen zu einem Streik aufgerufen. Die größte Organisation, der 'Ceylon Workers Congress' (CWC) hatte sich zunächst von diesem Aufruf distanziert, dann jedoch ebenfalls teilgenommen. Mehr als 600.000 Menschen nahmen an den Streikaktionen vom 22.-27. April teil. Der Streik brach aufgrund von Meinungsverschiedenheiten unter den Gewerkschaften ab, die Vertreter der Plantagengesellschaften lehnten die Forderungen mit dem Hinweis auf zusätzliche untragbare Kosten in mehrstelliger Millionenhöhe ab, boten dagegen eine Erhöhung um 2 Rupien. Der Streik selbst hat zu Verlusten von etwa 1,5 Millionen DM geführt.

Rita Sebastian gestorben

Eine der herausragenden Persönlichkeiten der srilankischen Presse, die Journalistin Rita Sebastian, verstarb am 26. März nach kurzer, unerwarteter Krankheit im Alter von 61 Jahren. Frau Sebastian war lange Zeit Herausgeberin der 'Times of Ceylon' und arbeitete zuletzt als Korrespondentin des 'Indian Express' sowie für die Nachrichtenagenturen 'Inter Press Service' und 'Kyodo News Service'.

Rita Sebastian hat in ihrer journalistischen Laufbahn viele der oft gewalttätigen Phasen der srilankischen Geschichte erlebt. Ihre Arbeiten waren vom Bestreben gekennzeichnet, über die Grenzen einer alltäglichen Berichterstattung hinauszugehen, um ihre Leserschaft zum Mit- und Nachdenken anzuregen. Oft selbst mit dem Tode bedroht, hat sie sich intensiv mit sowohl dem Bürgerkrieg im Norden und Osten des Landes, wie auch mit den gewalttätigen Vorfällen um die JVP im Süden befaßt. Ihr enger Kontakt zu allen Gruppen der Bevölkerung machte sie zu einer begehrten Berichterstatteerin auch für internationale Nachrichtenagenturen. Dabei lehnte sie es kategorisch ab, einseitig Stellung zu beziehen, was gerade bei extremen Kräften auf allen Seiten Ärger auslöste. Oft genug bekam sie, insbesondere bei Berichterstattungen von Frontlinien der Auseinandersetzung, hautnah die Auswirkungen von Gewalt und Krieg zu spüren. Ihr Lebenswerk wurde in Sri Lanka von Politikern und Presseleuten, unter anderem auch von der Foreign Media Association gewürdigt. Viele Jahre war Rita Sebastian auch als Kolumnistin für die in London erscheinende Zeitschrift 'Tamil Times' tätig.